

Roth: „Das wird nicht ohne eine verpflichtende Quote für den Einsatz von Rezyklaten in der industriellen Produktion gehen. Auch die öffentliche Beschaffung muss hier mit Vorbildwirkung vorangehen und nachhaltige Produkte aus Rezyklaten priorisieren.“ Weitere Maßnahmen reichen von Informations- und Beratungskampagnen für die Bevölkerung, um die Nachfrage nach recycelten Produkten zu steigern, bis hin zu innovativem Produktdesign – all diese strukturellen Änderungen können die Schaffung eines Sekundärrohstoff-Marktes positiv beeinflussen.

BATTERIE-SAMMELQUOTE AUF MINDESTENS 75 PROZENT ERHÖHEN

1,4 Millionen brandgefährliche Lithiumbatterien aus etwa Handys, Laptops und blinkenden Kinderschuhen (!) landen jährlich im Restmüll – Tendenz steigend. Falsch entsorgt sind sie leicht entzündbar und verursachen so eine massive Zunahme von gefährlichen Bränden bei Abfallwirtschaftsbetrieben, mit teils verheerenden Folgen. Um diese Entwicklung zu stoppen fordert der VOEB, die Batterie-Sammelquote auf mindestens 75 Prozent zu erhöhen. Die Bevölkerung wird dazu aufgerufen, Produkte mit Lithiumbatterien ausschließlich in den dafür vorgesehenen Sammelboxen im Handel oder bei Altstoffsammelzentren getrennt zu entsorgen. Aber auch die Hersteller sind gefragt: Elektro- und Elektronikgeräte sollten so konzipiert sein, dass Batterien entsprechend gekennzeichnet und durch den Endnutzer ausbaubar sind. ■



Zum Schutz der Umwelt, der Natur und des Klimas

Das GREEN BRAND Gütesiegel ist seit Ende November 2019 eine eingetragene Unionsgewährleistungsmarke und verfügt damit nun über Schutz in der gesamten EU.

Das Verfahren, das zur Vergabe des GREEN BRANDS Gütesiegel führt, hebt sich von anderen sogenannten „Gütesiegeln“ qualitativ enorm ab und garantiert geprüfte, echte ökologisch nachhaltige Qualität! Das Gütesiegel gewährleistet, dass die mit ihm versehenen Marken wirklich umweltfreundlich und nachhaltig sind und deshalb einen Beitrag zum Schutz der Umwelt, der Natur und des Klimas sowie zur Bewahrung der natürlichen Lebensgrundlagen leisten. Dies wird durch ein transparentes Prüfungs-, Validierungs- und Kontrollverfahren sichergestellt, das von anerkannten Instituten nach sehr strengen Maßstäben durchgeführt wird.



Mit der Eintragung des GREEN BRANDS Gütesiegels als Unionsgewährleistungsmarke steht dieses Siegel unter gesetzlichem Schutz. Es sichert den Lizenznehmern Exklusivität gegenüber jedem, der die vorausgesetzte garantiert ökologisch nachhaltige Qualität nicht erreicht oder sich dem Prüfverfahren nicht unterzogen hat und dementsprechend über keine Lizenzrechte am GREEN BRANDS Gütesiegel verfügt. Die Einzelheiten des Zertifizierungsverfahrens können der im Unionsmarkenregister veröffentlichten Markensatzung entnommen werden bzw. auf der Homepage www.green-brands.org/wie ■

Vom Ursprung wieder zum Ursprung

Der Klimawandel und die Dringlichkeit eines stärkeren Umweltschutzes sind weit oben auf der gesellschaftlichen Agenda angekommen. Es wird weltweit darüber diskutiert, wie wir unsere Umwelt erhalten und schützen können. Dabei denkt Cradle to Cradle Umwelt und Wirtschaft zusammen: Beim 6. Internationalen Cradle to Cradle Congress, der Ende Jänner erstmalig in Berlin stattfand, diskutierten hochrangige Vertreter aus Politik, Wirtschaft und Zivilgesellschaft darüber, mehr als nur klimapositiv zu wirtschaften. Inhaltlicher Schwerpunkt des Cradle to Cradle Congresses war die Lebensmittelindustrie mit all ihren Subsektoren: Vom landwirtschaftlichen Anbau und Carbon Management in Böden über die Verpackung bis hin zur Logistik entlang der gesamten Lieferkette.

Im Zusammenhang mit Klimaschutz wird Plastik oft verteufelt. Cradle to Cradle tut das nicht. Für Verpackungen kann das Material grundsätzlich sinnvoll sein, wenn sorgfältig auf die Auswahl der Inhaltsstoffe geachtet wird und damit letztlich und vor allem auch eine Kreislaufführung gewährleistet werden kann. „Kunststoffe stehen zu Recht in der Kritik“, sagte der Experte für Biokunststoffe sowie Kunststoff- und Kreislauftechnik, Prof. Dr.-Ing. Hans-Josef Endres, daher. „Man hat es in diesem Bereich versäumt, vom linearen Denken ins Kreislaufdenken zu kommen“, fügte er hinzu. Dabei gebe es viele Bereiche, in denen Kunststoffe nötig seien. Allerdings müssten nachwachsende Rohstoffe dabei eine größere Rolle einnehmen. Weitere Infos dazu unter www.c2c-ev.de